

Dr. Carl Camenisch : geb 23. April 1874, gest. 1. Februar 1956

Autor(en): **Michel, Janett**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1956)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Carl Camenisch

geb. 23. April 1874, gest. 1. Februar 1956

Ein bewegtes und reiches Leben hat mit dem Hinschied von Dr. Carl Camenisch seine Erfüllung gefunden. Als Theologe, Schulmann, Historiker und Feuilletonist, als ein rastloser und reisefreudiger Humanist hat Camenisch in immer neuem Forschungs- und Wissensdrang zeitlebens und vielerorts nach dem Wahren, Guten und Schönen gesucht, stetsfort bemüht, seinen Blick zu weitern, seine Erkenntnis zu vertiefen und im Wechsel der Lebenslagen neue Aufgaben in geistiger Beweglichkeit mit überlegener Sicherheit zu meistern . . . «Homo sum, humani nil a me alienum puto. – Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches bleibe mir fremd»!

Sein Vater Leonhard Camenisch war Vorsteher des städtischen Waisenhauses Obermasans am Rande des Fürstenwaldes. Nach den städtischen Schulen besuchte Carl die Churer Kantonschule, nunmehr ein turnfreudiger KTVer – dem später die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt wurde –, aber auch in den wissenschaftlichen Disziplinen sich auszeichnend. Im Juli 1893 schloß er seine Gymnasienstudien mit der Maturität ersten Grades ab. Nach theologischen Studien in Basel, Heidelberg, Berlin und Zürich wurde er im Sommer 1897 in die evangelisch-rätische Synode aufgenommen, 1898-99 betreute er das Pfarramt in Maladers, von wo aus er aushilfsweise einige Religionsstunden an der Kantonsschule erteilte.

sich fortan dem Studium der Geschichte und dem Lehramt zu widmen. Nach eifrigen Geschichtsstudien, die ihn auch nach Florenz und Rom führten, promovierte er 1901 in Zürich bei Wilhelm Oechsli zum Dr. phil. In seiner vielbeachteten, auch einer Polemik rufenden Dissertation hatte er sich an ein heikles Thema gewagt: «Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin».

1902 wurde Camenisch als Lehrer für Religion, Geschichte und Deutsch an die Kantonsschule gewählt, wo wir seinen höchst anregenden Unterricht bis 1906 genossen. In diesen Jahren arbeitete er mit Dr. Ernst Haffter und andern namhaften Historikern an der Neuordnung der Gemeinde- und Kreisarchive. So entstanden u. a. seine historischen Abhandlungen «Schanfigger Anteil am Freiheitskampf von 1622» und «Inventory über Vermögen, Zinsen, Gült, Einkommen, Hab und Gut des Klosters Churwalden». So ganz ließ sich unser quicklebendiger Carl Camenisch freilich nie in die Enge lokalhistorischer archivalischer Forschung einmauern: Der Sommer 1903 sah den ruhelos Forschenden zu Pferde weite, einsame Gegenden Palästinas bereisen; 1904 führte ihn die Hochzeitsreise nach Griechenland und Kleinasien. Unterhaltend und erfrischend berichtete er später (1912) in seinem Buche «Der Sonne entgegen» über seine «Streifzüge durch die Türkei und Griechenland», u. a. über seinen Besuch beim Sultan. – 1906–1916 wirkte Dr. Camenisch mit bestem Erfolg als Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Oberrealschule in Basel. Als es 1916 gelang, das «Hochalpine Töchterinstitut in Fetan» zu gründen, wurde der bewährte Schulmann einstimmig zum Direktor berufen. Aufbau und Leitung der Bildungsanstalt Fetan im Zeitraum von 1916–1945 mit fünfjährigem Unterbruch (1927–1932) als Direktor der Schweizerschule in Neapel) ist als sein eigentliches Lebenswerk zu betrachten. Wie viele Schülerinnen, Schweizerinnen und Ausländerinnen, sich in Fetan unter seiner Obhut, betreut auch von seiner fürsorglichen Gattin Angela Klainguti und seiner Tochter, zu einem «Völkerbund im kleinen» zusammengefunden haben, erzählt er selbst in seinem letzten Schulbericht (1944/45). Hier äußert er sich auch über seine Erziehungsgrundsätze: «Unser Bestreben war einfach: die uns anvertrauten jungen Mädchen fern von aller Pedanterie zur geistigen Freiheit und damit zur Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit im Sinne des kategorischen Imperativs: du kannst, denn du sollst!, zu ziehen.» Er bekennt sich zu dem schönen Wort von Alexander Vinet über das Ziel der Erziehung: «Das Vertrauen der Schüler ist das beste Mittel, um Dis- So kam er in Fühlung mit den Geschichtslehrern der Kantonsschule. Dies und die aktive Beteiligung an der unvergeßlichen Calvenfeier (1899) ließen in Camenisch den Entschluß reifen, das Pfarramt aufzugeben und

ziplin zu erreichen. Junge Leute müssen gehorchen lernen; aber es ist besser, wenn der Gehorsam von innen heraus kommt. Man muß in der Schule den Geist der Freiheit atmen.»

Das Engadin ist für Carl Camenisch zur zweiten Heimat geworden. So ist es kein Wunder, daß er in einer Reihe von Schriften der Frage nachgeht, wie das Engadin und sodann auch Graubündens Alpenwelt überhaupt auf die deutsche und schweizerische Dichtung eingewirkt haben. In diesem Sinne veröffentlichte er: «Goethe und die Berge», Samaden, 1907; «C. F. Meyer und das Engadin», 1909; «Scheffel und das Engadin», 1909; «Im Banne der Alpen. Goethe, Scheffel und C. F. Mayer in Graubünden», 1910; «Gottfried Keller und Graubünden», 1919; «Graubünden in der deutschen Dichtung», 1923. Doch nicht nur die Schönheit und Erhabenheit der Gebirgslandschaft, sondern auch die kulturhistorische Eigenart und sprachliche Vielfalt seiner bündnerischen Heimat befruchtete immer wieder sein reiches Schrifttum, auf das wir hier nicht näher eingehen können. Wir müssen uns damit begnügen, unten mit tunlicher Beschränkung einige weitere Hinweise zu geben.

Es war für uns immer wieder eine Freude, unserem einstigen, so jung gebliebenen Lehrer zu begegnen, sei es bei einer Vorstellung des KTV oder bei Maturitätsprüfungen in Chur oder Davos. Als geistreicher und lebendiger Erzähler wußte er in der anschließenden Unterhaltung ungewollt die Tischrunde zu fesseln, sei es, daß er über seine Erlebnisse in der alten Curia, im romantischen Neapel oder im fernen Morgenlande berichtete oder ein historisches, sprachliches oder pädagogisches Problem aufwarf. Und nun ist auch er von uns gegangen, eine reiche, vielseitige, welterfahrene Persönlichkeit, die auf weite Kreise fruchtbar und anregend gewirkt hat.

Janett Michel

Nachrufe:

Prof. Dr. C. Camenisch. Fögl Ladin, Ann. 17, Nr. 13, 14 favrer 1956.

Joos Lorenz, *Dr. Carl Camenisch-Klainguti.* Neue Bündner Zeitung, 17. Februar 1956.

Engi Andrea, *In memoriam Dr. phil. Carl Camenisch.* Freier Rätier, 8. März 1956.

Nicht im Text verzeichnete Literatur:

Schulberichte des Töchterinstitutes Fetan, 1944/45 und 1953/54, S. 71 f.

Publikationen von Carl Camenisch aus dem Bereiche der Theologie und zur Geographie, Historie, Kulturhistorie und Sprachenfrage Graubündens.

Theologisches:

Roma locuta, causa finita est. Kritik einer unfehlbaren Kritik. Schweiz. theol. Zeitschrift, Zürich 1903.

Rede, gehalten bei der Konfirmation der Kantonsschüler am Palmsonntag 1904.
Komander Johann. S.A. aus Realencyklopedie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl. Ergänzungsbände 1913.

Zur Geographie und Verkehrsgeschichte:

Die Rhätische Bahn mit besonderer Berücksichtigung der Albula-Route. Zürich Orell Füßli 1904. Mit Abbildungen und Tafeln.
Gustav Bener, 1873-1946. Mit Porträt. Bündner Jahrbuch, 4. Jg. 1948.
Jean Jacques Rousseau und die Alpenwelt. Weihnachtsnummer Engadin Expresß und Alpine Post 1912.
Conrad Ferdinand Meyer und Davos, 1909.
Engadiner Bergpässe, 1925 (Engadiner Post).
Über welchen Bündnerpaß ist Luther nach Rom gereist? Bündner Monatsblatt, 1949.
Engadin, Bergell. Ein Bilderbuch - Begleittext von C. C. Album d'images. Samedan, Engadin Press AG., 1953.

Zur Geschichte und Kulturgeschichte:

Das Engadiner Museum. Siehe Schweizer Heim-Kalender, Zürich, 1910.
Rätians Geschichte im Spiegelbild rätischer Dichter, Samaden, 1914.
Der Untergang von Plurs, NZZ, 1918, Nr. 1123, 1. Wochenblatt, auch S.A. aus 'Graubünden', Allgemeines Fremdenblatt, 1918.
Vor dreihundert Jahren (Veltlinermord). Freier Rätier, 1920, Nr. 167.
Pontresina und die Sarazenenbrücke. S.A. Engadiner Post, Oktober 1951, und Bündner Monatsblatt, 1951, Nr. 5 und 6.
Die Waltensburger und die Feme. Bündner Monatsblatt, 1952, Nr. 2, S. 58-60.
Sebastian Münsters Kosmographie und die Engadiner. NZZ, 166. Jg., Nr. 12.
Rätians Frauen. S.A. Engadin Express, Samaden, 1902.
Wie vor 250 Jahren die Engadiner Medizin studierten. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens des Bündner Ärztevereins, Samaden, 1919.
Sittengebote und deren Übertretung im 18. Jahrhundert. Kulturgeschichtliches aus Alt Fry Rätia. Sonntagsblatt des «Bund».
Die Sonntagsruhe vergangener Zeiten. Kultur- und rechtshistorische Notizen aus der Bündner Geschichte. Freier Rätier.
Vom Baden. Kulturhistorische Skizze. Bündner Haushaltungs- und Familienbuch 1930.
Vom rätischen Wein. Freier Rätier, 1951, Nr. 258-262.
Zur Geschichte des bündnerischen Volkstheaters. Freier Rätier, 1899.
Das Volksschauspiel in Alt Fry Rätia. Berner Rundschau, 1907, Heft 5.
Wie man in frühern Zeiten in Alt Fry Rätien Theater spielte. Bündner Haushaltungs- und Familienbuch 13, S. 54-61.
Zur Sprachenfrage in der Schweiz. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, 1. Mai 1910, 5. Jg., Nr. 18.
Romanisch und Italienisch in Graubünden. Freier Rätier, 1913, Nr. 47.
Romanisch als Weltsprache. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, 1921, Nr. 179-180.

Obige Literatur ist auf der Kantonsbibliothek Graubünden sorgfältig verzeichnet und dort zu beziehen. - Aus der Neapeler Epoche sollen einige der interessantesten Essays über Neapel und sein Brauchtum stammen. J. M.